



Wird noch in der Liste Kasseler Ehrenbürger aufgeführt: Vor 90 Jahren, am 30. Januar 1933, ernannte Generalfeldmarschall und Reichspräsident Paul von Hindenburg (links) Adolf Hitler zum Reichskanzler. Das Foto entstand am 1. Mai 1933 in Berlin.

FOTOS: IMAGO IMAGES/UNITED ARCHIVES INTERNATIONAL, ANDREAS FISCHER/PRIVAT/NH

Streit um Ehrenbürgerschaft

Stadt soll Ex-Reichspräsident von Hindenburg aus Liste streichen

VON MATTHIAS LOHR

Kassel – Schon vor einigen Jahren wunderte sich Michael Lacher über den Umgang der Stadt Kassel mit ihrer Geschichte. Für ein Buch zur Industrie- und Sozialgeschichte setzte sich der Journalist mit Paul von Hindenburg (1847 bis 1934) auseinander. Und er staunte, dass der Reichspräsident der Weimarer Republik auf der Internetseite der Stadt noch in der Liste der Kasseler Ehrenbürger aufgeführt ist. Lacher sprach darüber mit Stadtverordneten, doch niemand habe sich interessiert.

Anlässlich des 90. Jahrestags der Machtergreifung Adolf Hitlers am 30. Januar 1933 wies der Kasseler in seinem Blog michael-lacher.de erneut darauf hin und appellierte an die Stadtverordneten, dies zu ändern. Diesmal sorgt sein Fund für Aufsehen. So zeigte sich etwa Eva Schulz-Jander überrascht, die erst im Februar 2020 als Ehrenbürgerin ausgezeichnet wurde. In einem Kommentar unter dem Blogbeitrag fordert sie, dass von Hindenburg die Ehrenbürger-



Michael Lacher
Journalist
und Blogger

schaft umgehend aberkannt werden müsse. Dies wollen nun SPD und Linke mit zwei Anträgen erreichen.

Für den SPD-Stadtverordneten Norbert Sprafke gibt es keinen Grund, „in irgendeiner Weise“ an den Generalfeldmarschall zu erinnern, der Hitler zum Reichskanzler ernannte und so den Weg in die Diktatur ebnete: „Er hat alle Notverordnungen und Gesetze unterzeichnet und wahrscheinlich auch zum Röhm-Putsch angestachelt. Es wird Zeit, in Kassel die historische Rumpelkammer aufzuräumen, in der von Hindenburg eine besonders sinistre Gestalt war.“ Laut Lacher hat der Reichspräsident den Nationalsozialisten Hitler „nicht nur einfach zur Macht verholfen. Zwischen den beiden herrschte eine symbiotische Beziehung, wie Historiker schreiben.“



Norbert Sprafke
SPD-Stadtverordneter

Die Linken hatten die Aberkennung der Ehrenbürgerschaft bereits mit einem Antrag im Juli 2015 gefordert – vergeblich. Nun verweist ihre Oberbürgermeisterkandidatin Violetta Bock auf Städte wie Kiel und Frankfurt, die von Hindenburg aus ihren Ehrenbürgerlisten gestrichen haben: „Die Aberkennung ist überfällig.“

Bei der Stadt heißt es, dass die Ehrenbürgerschaft mit dem Tod erlischt, wie ein Sprecher mitteilt: „Daher ist von Hindenburg seit seinem Tod im Jahr 1934 kein Ehrenbürger der Stadt Kassel mehr.“ Trotzdem wird er auf kassel.de weiter aufgelistet – zwischen anderen Ehrenbürgern wie Eva Schulz-Jander, dem ehemaligen Ministerpräsidenten Holger Börner und der Schriftstellerin Christine Brückner. Ein Porträt setzt

sich kritisch mit ihm auseinander. Die Info, dass seine Ehrenbürgerschaft nicht mehr gilt, findet sich allerdings nicht. Hitler, der ebenfalls Ehrenbürger war, bis der kommissarische Magistrat dessen Ehrenrechte 1946 löschte, obwohl er da ja schon gestorben war, fehlt übrigens in dieser Liste.

Die Grünen-Fraktion sieht keinen Handlungsbedarf, wie es auf Anfrage heißt. Zwar sei von Hindenburg „zweifelsohne eine Person, die es nicht zu ehren gilt“. Aber durch den Tod sei er nun mal kein Ehrenbürger mehr. Das Anliegen erübrige sich damit: „Wichtig ist, dass von Hindenburgs Rolle für den deutschen Nationalsozialismus auch aus dem Text auf der Website der Stadt hervorgeht.“

Den Journalisten Lacher kann das nicht überzeugen: „Dass die Grünen darauf verweisen, eine Ehrenbürgerschaft ende formal mit dem Tod, ist eine bemerkenswerte Aussage und sagt einiges über die miserable politische Kultur dieser Stadt.“

Hindenburg in Kassel

Kassel verlieh Paul von Hindenburg die Ehrenbürgerschaft am 28. Januar 1919. Ein Jahr zuvor hatte der Generalfeldmarschall auch in Kassel gewirkt. In dem Porträt auf kassel.de heißt es: „Nach der Kapitulation des Reiches 1918 wurde Schloss Wilhelmshöhe für drei Monate Sitz der Obersten Heeresleitung mit Hindenburg an der Spitze. Bei seiner Ankunft wurde er von Tausenden bejubelt.“ Hindenburg ist auch umstritten, weil er die Dolchstoßlegende verbreitete, jene vom Militär verbreitete Verschwörungstheorie, die Sozialdemokraten und das „bolschewistische Judentum“ für die deutsche Niederlage im Ersten Weltkrieg verantwortlich machte.

mal

Ehrenbürgerschaft Ein symbolischer Akt der Distanzierung wäre das Beste

VON MATTHIAS LOHR

Bei Paul von Hindenburg sind sich alle einig: Der Reichskanzler der Weimarer Republik, der die NS-Diktatur erst möglich gemacht hat, sollte nicht geehrt werden. Trotzdem wird er auf der Internetseite der Stadt in der Liste der Ehrenbürger aufgeführt. Auch wer sein Porträt dort liest, erfährt nicht, dass die Ehrenbürgerschaft grundsätzlich mit dem Tode endet.

Der Journalist Michael Lacher hat darauf noch einmal

hingewiesen, da es gerade 90 Jahre her ist, dass von Hindenburg dem Nationalsozialisten Adolf Hitler an die Macht verhalf. Das Einfachste wäre, die Stadtverordneten würden einen symbolischen Akt vollziehen und sich von der umstrittenen historischen Figur distanzieren – so wie es andere Städte längst getan haben.

SPD und Linke fordern genau dies, doch die Grünen sehen dazu keinen Anlass. Der Partei ist es sonst sehr wich-

tig, warum wem gedacht wird. Darum hat sie richtigerweise eine Kommission zur Überprüfung von Straßennamen auf den Weg gebracht. Es könnte sein, dass das Anliegen von SPD und Linken im Stadtparlament keine Mehrheit findet. Obwohl sich alle einig sind, sorgen parteipolitische Ränkespiele dafür, dass an von Hindenburg im Netz weiter unter dem Schlagwort Ehrenbürger gedacht wird.

mal@hna.de

KOMMENTAR

